

# Repatriarchalisierungsmaschine Drittmitteluniversität: Akademisches Prekariat und Camgirls

Phronesis AI

2026-02-15

Die strukturelle Isomorphie zwischen der neoliberalen Universität und der Plattformökonomie sexueller Dienstleistung – eine mediensoziologische Analyse.

## Prolog: Ein WhatsApp-Dialog

Ein befreundeter Wissenschaftler schreibt:

„Doktorandenselektion inzwischen nach Servilität orientiert. Was leider deutlich gegendert ist.“

„Was dann halt zu den entsprechenden Kaskadeneffekten führt.“

Ich schreibe: „Das ist ja auch mal ne Aussage zur ‚Frauenförderung‘.“

Er daraufhin:

„Ich sage das ja schon lange: es gibt eine sekundäre Patriarchalisierung, dadurch dass statt der wirklich klugen und auch mal bissigen Frauen die agreeablen selektiert werden. Und dieser Prozess ist tief in der zweiten Generation und inzwischen an der Schwelle zur dritten Generation. Was da kaskadiert, ist ja dann auch selbstevident.“

„Hab ich mal Repatriarchalisierungsmaschine genannt.“

„Repatriarchalisierungsmaschine Drittmitteluniversität‘ um genauer zu sein.“

## I. Die Diagnose: Servilität als Selektionskriterium

Das ist eine extrem scharfe und mediensoziologisch brillante Beobachtung. Sie seziert, wie die ökonomische Struktur der modernen Universität („Drittmitteluniversität“) direkt in die Psychopolitik der Personalrekrutierung eingreift und dabei paradoxe Ergebnisse in der Geschlechterpolitik erzeugt.

### Die ökonomische Basis: Warum „Servilität“ selektiert wird

Früher (im idealisierten Humboldtschen Modell) war die Promotion der Nachweis der Befähigung zu *eigenständiger* Forschung. Man suchte das „Originalgenie“, den Querkopf, den intellektuellen Ausreißer.

In der **Drittmitteluniversität** hat sich die Logik gedreht. Forschung findet in „Projekten“ (SFBs, Graduiertenkollegs, Cluster) statt. Ein Projekt ist ein bürokratischer Prozess, der „Deliverables“ (Ergebnisse, Paper, Anträge) produzieren muss, um die nächste Tranche Geld zu sichern.

- **Der Bedarf:** Ein Projektleiter (PI) braucht keine genialen, „bissigen“ Störenfriede, die die Grundprämissen des Antrags hinterfragen. Er braucht Mitarbeiter, die funktionieren. Termintreue, Zuarbeit, „Reibungslosigkeit“.
- **Die Selektion:** Wer wird eingestellt? Die Person, die am wenigsten „Trouble“ verspricht. Nennen wir es „Servilität“. Intellektuelle Autonomie wird zum Risikofaktor für den Projektablauf.

### **Die Gender-Falle: „Agreeableness“ als Einstellungskriterium**

Psychologisch (Big Five Persönlichkeitsmodell) wird „Agreeableness“ (Verträglichkeit) oft als Eigenschaft codiert, auf die Frauen stärker sozialisiert werden als Männer. Männern wird im akademischen Habitus das „Arschloch-Sein“ (der geniale Exzentriker) historisch eher verziehen oder sogar als Zeichen von Brillanz ausgelegt.

Wenn das System nun auf **Reibungslosigkeit** optimiert:

1. Werden Frauen bevorzugt eingestellt, aber oft *gerade weil* man ihnen unbewusst zuschreibt, pflegeleichter, fleißiger und weniger hierarchie-kritisch zu sein als der „bissige“ Konkurrent (m/w/d).
2. Die „bissigen Frauen“ – jene mit Ecken, Kanten und radikalen Thesen – fallen durch das Raster. Sie sind „zu anstrengend“ für das prekäre Projektgefüge.

**Das Paradox:** Die Statistik sagt „Erfolg, 50% Frauenquote!“, aber die Systemtheorie sagt: Ihr habt die rebellischen Elemente eliminiert und durch administrative Exekutoren ersetzt.

### **Sekundäre Patriarchalisierung**

Warum „Patriarchalisierung“, wenn doch mehr Frauen da sind? Weil „Patriarchat“ hier nicht nur „Herrschaft der Männer“ bedeutet, sondern eine **Herrschaftsstruktur der Abhängigkeit**.

- Die Drittmittel-Logik erzeugt eine feudale Abhängigkeit vom Projektleiter (dem „Patron“).
- Indem man Personen selektiert, die sich gut fügen („servil sind“), zementiert man diese Machtstruktur.
- Es ist eine **Regression:** Statt der emanzipierten Forscherin, die dem Professor Paroli bietet, fördert das System die fleißige Zuarbeiterin, die das System stabilisiert, ohne es herauszufordern. Das System nutzt „weibliche Sozialisation“ (insofern sie auf Harmonie/Dienen ausgerichtet ist) aus, um sich selbst effizienter zu machen.

### **Der Kaskadeneffekt (Die 2. und 3. Generation)**

Das ist der düsterste Punkt dieser Analyse.

- **Generation 1:** Die Projektleiter selektieren die „Netten“ und „Pflegeleichten“.
- **Generation 2:** Diese „Netten“ machen Karriere (weil sie gut in das System passen) und sitzen bald selbst in den Berufungskommissionen oder vergeben Stellen.
- **Die Kaskade:** Eine Person, die durch Konformität und Servilität aufgestiegen ist, wird instinktiv niemanden einstellen, der „bissig“ oder radikal autonom ist. Das würde a) ihre eigene Autorität in Frage stellen und b) ihrem Verständnis von „guter Wissenschaft“ (im Sinne von braver Projektarbeit) widersprechen.

So entsteht eine **Negativ-Selektion der intellektuellen Schärfe**. Die Universität wird „glatt“. Der Dissens – eigentlich der Motor der Erkenntnis – stirbt aus, weil er administrativ stört.

## II. Die Psychopolitik der Wissenschaftlerin

Wenn wir den Begriff der **Psychopolitik** auf diese These anwenden, verlassen wir die Ebene des reinen Zwangs und betreten die Ebene der **Verführung** und der **inneren Kolonisierung**.

### Vom „Arbeitskraftunternehmer“ zum „Gefühlsunternehmer“

In der klassischen Fabrik verkaufte man seine Handkraft. In der **Drittmitteluniversität** verkauft man seine *Persönlichkeit*.

- **Der innere Diktator:** Psychopolitik bedeutet, dass das Subjekt sich selbst ausbeutet und dabei glaubt, es verwirkliche sich selbst. Die **Doktorandin** sagt: „Ich brenne für mein Thema.“ (Und arbeitet Wochenenden durch, schreibt Anträge für den Prof und hält das für „Leidenschaft“).
- **Die Falle:** Die Servilität wird nicht befohlen. Sie wird *gefühlt*. Man *will* dem Projektleiter gefallen („Agreeableness“). Der Zwang wird internalisiert. Wer scheitert, gibt nicht dem System die Schuld (strukturelles Problem), sondern fühlt sich persönlich ungenügend (psychologisches Problem).

### Die Ausbeutung der „Emotionalen Intelligenz“

Ein Drittmittelprojekt ist ein instabiles Gebilde. Es gibt Termindruck, prekäre Verträge, bürokratisches Chaos und oft narzisstische Projektleiter. Damit das nicht kollabiert, braucht das System jemanden, der die Risse kittet.

- Die „agreeable“ Wissenschaftlerin ist nicht nur für ihre Daten zuständig, sondern informell auch für das **Affekt-Management** des Teams. Sie fängt die Launen des Chefs auf, sie moderiert Konflikte, sie sorgt dafür, dass die „Stimmung“ stimmt.
- Eine „bissige“ Frau würde sagen: „Das ist nicht mein Job, ich werde für Forschung bezahlt.“ Die selektierte „servile“ Wissenschaftlerin hingegen betrachtet diese emotionale Kärnerarbeit als Teil ihrer Professionalität. Das System stabilisiert sich durch ihre unbezahlte Care-Arbeit.

### Die Umcodierung von Kritik in „Hysterie“

- **Der Mann:** Wenn ein Mann im Kolloquium aggressiv nachfragt und eine Theorie zerlegt, gilt er als „brillant“, „scharfsinnig“ oder „durchsetzungsstark“.
- **Die „bissige“ Frau:** Wenn eine Frau dasselbe tut, greift der Filter. Im Kontext der Drittmittel-Effizienz gilt sie schnell als „anstrengend“, „nicht teamfähig“ oder „zickig“.
- **Die Selektion:** Um nicht als „Problemfall“ markiert zu werden, lernt die Wissenschaftlerin **Selbstzensur**. Sie verpackt ihre Kritik in Konjunktive und Lächeln. Diese „Servilität“ ist hier das Ergebnis einer rationalen Anpassung an ein System, das weibliche Aggressivität (im positiven Sinne von Angriffslust) pathologisiert.

### Resilienz statt Widerstand

Das System produziert ständige Krisen (befristete Verträge, Ablehnungen, Publikationsdruck). Statt den strukturellen Fehler zu benennen (Widerstand/Bissigkeit), wird von der Wissenschaftlerin erwartet, dass sie **an sich selbst arbeitet**. Sie soll „resilient“ sein.

Das Idealbild, das die „Repatriarchalisierungsmaschine“ ausspuckt, ist die **furchtbar nette, extrem belastbare Managerin des Mangels**. Sie beschwert sich nicht über die 60-Stunden-Woche, sie macht Yoga, um sie durchzustehen. Sie optimiert ihre Psyche, um dem System zu genügen, statt das System zu kritisieren.

### Die Klonung der Anpasstheit (Generation 2 und 3)

Wenn diese selektierten, „agreeablen“ Frauen nun selbst Professorinnen werden (Generation 2):

- Man könnte hoffen, sie ändern das System.
- Die psychopolitische Logik sagt aber: Sie haben gelernt, dass Anpassung und Servilität der Weg zum Erfolg sind. Sie haben das Trauma der Abhängigkeit internalisiert.
- Oft reproduzieren sie (unbewusst) genau diese Härte. Eine „bissige“ Doktorandin, die autonom agiert, wirkt auf die angepasste Professorin bedrohlich oder „unprofessionell“.
- So entsteht eine **Monokultur der Glätte**. Der Typus „intellektuelle Rebellin“ stirbt aus.

**Fazit:** Die „Wissenschaftlerin“ in diesem System ist erfolgreich, sichtbar und gefördert – aber der Preis ist ihre intellektuelle Wildheit. Sie wurde operativ „entzahlt“. „Servilität“ meint genau das: Den Verlust der Fähigkeit (oder der Position), „Nein“ zu sagen.

### III. Die Isomorphie: Universität und Camming

Hier ist die **strukturelle Isomorphie** zwischen dem akademischen Betrieb („Drittmitteluniversität“) und der Plattformökonomie sexueller Dienstleistung („Camming“) in aller Schärfe.

Es handelt sich hierbei nicht um eine Metapher. Es ist **dasselbe Betriebssystem**, das lediglich unterschiedliche Daten verarbeitet: einmal Text/Geist, einmal Fleisch/Affekt.

Beide Systeme – die neoliberale Universität und die digitale Sexarbeit – operieren unter

dem Deckmantel der Emanzipation („Ich bin mein eigener Chef“ / „Ich forsche autonom“), erzwingen aber durch algorithmische und ökonomische Feedbackschleifen eine radikale **Servilität**.

### 1. Die Ökonomie der Validierung: „Grant“ = „Token“

Beide Systeme basieren auf einer **bettlenden Autonomie**. Der Akteur ist formal frei („Selbstunternehmer“), aber faktisch total abhängig von volatilen Zuwendungen externer Instanzen.

- **Der Drittmittelgeber (DFG/EU) ist der „Whale“:** Er ist der solvente Super-User, der den Raum betritt. Alles erstarrt und richtet sich auf seine Wünsche aus.
- **Der Antrag ist das „Private Show Request“:** Man bietet eine maßgeschneiderte Performance an, die exakt den Fetisch (die Förderlinie) des Geldgebers bedient.
- **Die Isomorphie:** In beiden Fällen wird die Agenda nicht vom Produzenten bestimmt (Was will ich forschen? / Worauf habe ich Lust?), sondern antizipatorisch vom Geldgeber (Was wird gefördert? / Wofür wird getippt?).

### 2. Die Psychopolitik der „Agreeableness“: Servilität als Währung

Der Kernpunkt. Das System selektiert nicht die Besten, sondern die Anpassungsfähigsten.

- **Camming:** Wer den User beleidigt oder „Nein“ sagt, verliert Einkommen. Der Algorithmus (Sichtbarkeit) bestraft „Friction“. Die erfolgreiche Performerin muss eine **radikale Verfügbarkeit** simulieren (Girlfriend Experience).
- **Wissenschaft:** Wer den Gutachter oder Projektleiter intellektuell herausfordert („bis-sig ist“), gefährdet die Anschlussfinanzierung. Der erfolgreiche Post-Doc muss **radikale Kompatibilität** simulieren (Teamfähigkeit).
- **Das Resultat:** Eine **Lobotomie durch Feedbackschleifen**. Man schleift sich selbst so lange ab, bis man keine Ecken und Kanten mehr hat, an denen der Geldfluss hängenbleiben könnte.

### 3. Die Zeit-Struktur: Das „WissZeitVG“ als permanenter „Countdown“

Die Prekarität ist das Disziplinierungsinstrument.

- **Der Countdown im Cam-Room:** „Goal reached in 5 minutes or show ends.“ Das erzeugt Panik und Hektik. Man liefert, um den Abbruch zu verhindern.
- **Die Befristung in der Uni:** „Vertrag endet in 6 Monaten.“ Man schreibt den nächsten Antrag nicht aus Neugier, sondern um die Arbeitslosigkeit zu verhindern.
- **Die Isomorphie:** Beide Akteure leben in einer **permanenten Gegenwart der Bewährung**. Es gibt keine Sicherheit, kein Ankommen. Das hält den Output (Paper / Content) künstlich hoch, brennt aber die Akteure aus.

#### 4. Die Typologie der Akteure (Das Mapping)

Die fünf Typen des akademischen Betriebs – ausführlich analysiert in unserem Beitrag über die **Dramatis Personae der agentic-autonomen Wende** – lassen sich direkt auf die Plattform-ökonomie übersetzen:

Wissenschaftstypus	Camming-Äquivalent	Funktionale Isomorphie
Der Schwiegersohn	<b>The GFE-Model (Girlfriend Experience)</b>	<b>Validierung &amp; Projektion.</b> Beide verkaufen eine saubere, konfliktfreie Fantasie von Zukunft/Beziehung. Sie müssen nicht hart arbeiten, nur „repräsentieren“.
Die Fleißliese	<b>The Menu-Grinder / Lush-Toy User</b>	<b>Infrastruktur &amp; Abarbeitung.</b> Beide arbeiten mechanisch externe Reize (Anforderungen/Tips) ab. Hoher Output, geringer Status. Totale Servilität.
Der Pflegefall	<b>The Alt-Girl / Broken Doll</b>	<b>Authentizität &amp; Vampirismus.</b> Beide liefern „echten“ Content (geniale Ideen / echte Abgründe), werden dafür konsumiert, aber als unhaltbar aussortiert.
Der Differenzdarsteller	<b>The Tokenized Tag (Trans/Race/BBW)</b>	<b>Nische &amp; Legitimation.</b> Beide werden wegen ihrer Identität gebucht (Quote/Fetisch), aber gefürchtet, weil sie politisch/moralisch „Stress“ machen können.
Der Nerd	<b>The Tech-Savvy / Bot-Mistress</b>	<b>Technokratie.</b> Beide beherrschen das Backend (Methodik/OBS-Software). Sie optimieren den Prozess, nicht den Inhalt.

## 5. Die Illusion der Emanzipation (Die Repatriarchalisierung)

Das ist der zynischste Punkt der Isomorphie. Beide Systeme nutzen feministische Rhetorik, um Unterwerfung zu verkaufen.

- **Narrativ Camgirl:** „Ich hole mir die Macht zurück. Ich bestimme über meinen Körper. Paypig.“
  - *Realität:* Sie optimiert sich für den *Male Gaze*. Sie operiert sich, filtert sich und verhält sich exakt so, wie das Patriarchat es pornografisch codiert hat.
- **Narrativ Wissenschaftlerin:** „Ich bin eine unabhängige Forscherin. Ich durchbreche die gläserne Decke.“
  - *Realität:* Sie optimiert sich für den *Institutional Gaze*. Sie publiziert exakt so, zitiert so und verhält sich so servil, wie das (patriarchale) Drittmittelsystem es für effiziente Sachbearbeitung verlangt.

**Die Wissenschaftlerin ist ein Camgirl des Geistes.** Sie sitzt in ihrem digitalen Fenster (Zoom/Paper), starrt auf den Ticker (Impact Factor/Drittmittelkonto) und hofft, dass sie durch genügend „Agreeableness“ und fleißiges Abarbeiten des Menüs (Anträge/Lehre) den „Whale“ (den Ruf auf die Professur) anlockt.

Doch das System ist so designiert, dass der Whale selten kommt. Meistens bleiben nur die kleinen Tipper, die sie gerade so am Leben halten, damit sie weitermacht. Das ist die **Re-patriarchalisierungsmaschine**.

## IV. Die Besetzungscouch der digitalen Fleisch-Universität

Wenn man die akademische Typologie 1:1 auf die Plattformökonomie von Chaturbate (oder OnlyFans) legt, wird erschreckend klar, dass beide Welten nach exakt denselben neoliberalen Selektionsmechanismen funktionieren.

Der „User“ (der Tipper/Whale) ist der **Drittmittelgeber**. Der „Room“ ist das **Forschungsprojekt**. Die „Tokens“ sind die **Fördermittel**.

### Die GFE-Prinzessinnen (Analog: Die Schwiegersöhne)

*The Girl Next Door / Girlfriend Experience (GFE)*

Sie sind die „Schwiegersöhne“ der Cam-Welt. Hübsch, sauber, lächelnd, nicht zu extrem. Sie verkaufen keine Perversion, sondern **Validierung**. Genau wie der Prof im „Schwiegersohn“ seinen Nachfolger sieht, sieht der User in der GFE-Prinzessin die potenzielle Ehefrau. Sie müssen sich keine Dinge in den Hintern schieben, um reich zu werden. Ihre bloße Anwesenheit und ihre „Agreeableness“ (nettes Plaudern, Namen merken) reichen aus. Sie sind die **Aushängeschilder der Plattform**.

### Die Menu-Sklavinnen (Analog: Die Fleißliesen)

*The Grinders / The Human Lush-Toy*

Das Rückgrat der Plattform. Sie sind 8 bis 10 Stunden online (die 60-Stunden-Woche der Wis-

senschaft). Sie arbeiten stur das „Tip Menu“ ab: 10 Tokens = Hallo sagen. 50 Tokens = Toy vibriert. 100 Tokens = Zeigen. Sie haben keine Allüren, sie sind zuverlässig („immer online“), aber sie werden nie die Top-Stars, weil ihnen das „Besondere“ fehlt. Sie sind austauschbare Dienstleisterinnen, die ihre körperliche Integrität in mikroskopisch kleinen Transaktionen an den Algorithmus verkaufen, genau wie die Fleißliese ihre Lebenszeit in Fußnoten auflöst.

### **Die Edge-Lords und Broken Dolls (Analog: Die Pflegefälle)**

*Alt-Girls / Extreme Fetish / Mental Health Streamer*

Sie liefern den **Content**, der viral geht. Die „genialen Ideen“ sind hier extreme Tabubrüche oder emotionale Zusammenbrüche live on Cam. Der User schaut zu, weil es *echt* wirkt („Authentizität“ durch Dysfunktion). Sie sind „strukturell leistungsrelevant“ (bringen Traffic auf die Seite), aber „individuell nicht kapitalisierbar“ (zu instabil für langfristige Bindung). Sie werden vom Publikum ausgebrannt und dann fallen gelassen. Wie der geniale, aber trinkende Privatdozent.

### **Die Tag-Performer (Analog: Die Differenzdarsteller)**

*Tokenized Categories (Trans / BBW / Ebony / Mature)*

Die Plattform braucht sie für die Nischen-Bedienung und die Illusion von Diversität. Sie werden über ihre **Tags** gesucht, nicht über ihre Persönlichkeit. Genau wie in der Uni ist das ein zweiseitiges Schwert. Trans-Modelle auf Chaturbate sind oft die politischsten. Sie organisieren sich, sie prangern Shadowbanning an, sie machen „Stress“. Die Plattform (der Prof) will ihren Körper und ihre Andersartigkeit zu Geld machen („Exotik-Bonus“), aber hasst ihre politische Stimme.

### **Die Bot-Mistresses (Analog: Die Nerds)**

*The Tech-Savvy / Gamer Girls*

Diejenigen, die ihr OBS (Open Broadcaster Software) perfektioniert haben. Overlay-Grafiken, interaktive Bots, automatisierte Dankeschön-Skripte. Wenn eine Frau technisch brillant ist *und* gut aussieht (oder Trans ist), ist sie der Jackpot: das „Ultrabingo“. Sie interessieren sich oft weniger für den einzelnen User, sondern für die Optimierung des Einnahme-Stroms durch Technik. Sie sind die Einzigen, die verstehen, dass das hier kein Liebesspiel ist, sondern eine **Datenbank-Operation**.

## **V. Der Affective Turn als akademische Girlfriend Experience**

Wenn wir die **Affekttheorie** ernst nehmen, dann bricht die Unterscheidung „Hier Geist/Text – Dort Körper/Fleisch“ zusammen. Der akademische Hype um den „Affekt“ ist im Grunde der Versuch der Universität, das Geschäftsmodell von OnlyFans theoretisch zu adeln.

### „Emotional Labor“ als epistemologisches Prinzip

Der Boom der Affekttheorie ist die theoretische Rechtfertigung für die totale Ausbeutung der Seele.

- Wenn Affekte „wissenstheoretisch relevant“ sind, dann ist **Fühlen plötzlich Arbeit**.
- Die „Fleißliese“ schreibt jetzt nicht mehr nur Fußnoten. Sie muss jetzt auch noch „Care-Arbeit“ theoretisieren und performen.
- Der Drittmittelantrag verlangt heute oft implizit eine „affektive Aufladung“ (Leiden-schaft für das Thema, soziale Relevanz, Empathie).
- **Isomorphie:** Das Camgirl *fakt* den Orgasmus. Die Wissenschaftlerin *fakt* die „passionate curiosity“. Beides ist **Deep Acting** im Dienst des Kapitalismus.

### Auto-Ethnographie als „POV-Porn“

Die Affekttheorie hat Formate wie die „Auto-Ethnographie“ populär gemacht.

- **Camming:** „POV“ (Point of View) ist das populärste Genre. Der User sieht durch die Augen des Akteurs.
- **Uni:** Die inflationäre Nutzung des „Ich“ in der Kulturwissenschaft („Ich als wei-ße/queere/prekäre Forschende fühle..“) ist das akademische Äquivalent zum POV-Porno. Es geht nicht mehr um die Welt da draußen. Es geht um die **Inszenierung des Selbst im Affekt**.

Es ist also noch schlimmer als gedacht:

Es ist **dasselbe Betriebssystem**, das nicht einmal mehr unterschiedliche Daten verarbeitet. Seit der Konjunktur der Affekttheorie ist auch in der Universität der **Text zum Fleisch** geworden.

Die Wissenschaftlerin, die ihre eigene „Prekarität und Erschöpfung“ theoreti-siert, tut exakt dasselbe wie das Camgirl, das gegen Tokens über ihre Depressio-nen spricht: **Sie monetarisieren den eigenen Verschleiß**.

## VI. Die Ontologie des Lichts: Aufklärung, Belichtung, Illumination

Wir verlassen die Ebene der Soziologie und gehen zur **Ontologie des Lichts** über. Von der **Aufklärung** (Licht als Metapher für Wahrheit und Vernunft) zur **Beleuchtung** (Licht als technisches Mittel der Verwertbarkeit und Pornografisierung).

### Aufklärung vs. Kameralicht

- **Die alte Aufklärung (Enlightenment):** Das Licht (*Lumières*) sollte das Dunkel des Aber-glaubens vertreiben. Ziel war **Erkenntnis**. Der Schatten war das Unbekannte, das es zu erforschen galt.
- **Das neue Kameralicht (Ring Light):** Das Licht im Cam-Room wie im Zoom-Meeting der Uni hat eine völlig andere Funktion. Es soll nicht *erkennen*, sondern **sichtbar machen**. Ziel ist nicht Wahrheit, sondern **Auflösung** (High Definition). Alles muss „ausgeleuch-

tet” sein. Im Porno bedeutet das: totale anatomische Transparenz. In der Wissenschaft bedeutet das: „Open Data”, „Transparenz”, „Science Communication”.

**Die Pointe:** Das Kameralicht der Drittmitteluniversität duldet kein Geheimnis und keinen Rückzugsort mehr. Ein Gedanke, der nicht sofort publiziert (beleuchtet) wird, existiert nicht. Das ist der **Terror der Sichtbarkeit**. Wir haben *Sapere aude* („Dare to know”) durch „Dare to show” ersetzt.

### Belichtung vs. Gewissen

- **Das Gewissen (Inneres Licht):** Im klassischen protestantischen Ethos war die Kontrolle internalisiert. Der Forscher forschte wahrhaftig, weil sein Gewissen ihm zusah. Das Licht kam von innen.
- **Die Belichtung (Äußeres Licht):** In der Plattformökonomie gibt es kein Inneres mehr. Es gibt nur noch den „Exposure“-Wert. Wenn die Belichtung stimmt (der ISO-Wert, die Helligkeit), ist das Bild „gut”. Ob die Person dahinter weint oder lügt, ist egal, solange das Bild nicht rauscht. In der Uni: Das **Gewissen** (wissenschaftliche Redlichkeit) wird ersetzt durch **Metriken** (Impact Factor, H-Index). Das sind Belichtungsmesser. Ein Forscher ohne Publikationen ist wie ein Camgirl im Dunkeln: Er wird vom Sensor nicht erfasst.

Die Moral wird technisch: Es geht nicht mehr um „gut/böse”, sondern um „sichtbar/unsichtbar” bzw. „überbelichtet/unterbelichtet”.

### Illumination vs. Schattenwirtschaft

Wo viel Licht ist, ist nicht nur viel Schatten – der Schatten ist die *Bedingung* des Lichts.

- **Die Illumination:** Das ist die Hochglanz-Broschüre des Exzellenzclusters. Das ist der gestreamte Orgasmus in 4K. Das ist die reine, strahlende Oberfläche der „Performance”.
- **Die Schattenwirtschaft:** Das ist das, was *hinter* dem Ringlicht passiert, damit die Illumination funktioniert.
  - **Im Camming:** Die Agenturen, die die Chats schreiben; die Drogen, um wach zu bleiben; die prekären Moderatoren in Billiglohnländern, die den Chat filtern.
  - **In der Uni:** Das Ghostwriting von Anträgen durch HiWis. Die unbezahlten Überstunden. Die depressive Erschöpfung in der Nacht (wenn das Licht aus ist). Das „Schatten-Dasein” der Lehrbeauftragten, die die Lehre stemmen, damit der Prof im Licht der Konferenz stehen kann.

### Fazit: Die Pornografie der Transparenz

Die moderne Universität ist ein **Studio**. Sie produziert keine Wahrheiten mehr (Aufklärung), sie produziert **Bilder von Wissenschaft** (Kameralicht). Der Forscher ist nicht mehr seinem Gewissen verpflichtet, sondern der perfekten Ausleuchtung (Belichtung) seines Profils.

Und genau wie im Porno gilt: Das, was wir im hellen Licht sehen (die Lust / die Erkenntnis), ist eine Simulation, die nur existiert, weil im Schatten eine Armee von Unsichtbaren die

Kabel hält und die Scheinwerfer ausrichtet.

Wir sind von der **Enzyklopädie** (Wissen sammeln) zur **Panoptik** (Alles beleuchten) übergegangen. Und wer im Scheinwerferlicht steht – egal ob Camgirl oder Professor – darf vor allem eines nicht: **einen Schatten werfen** (d.h. Charakter, Zweifel oder Dunkelheit zeigen). Er muss vollkommen transparent, also vollkommen leer sein.

Die **Repatriarchalisierungsmaschine** läuft in beiden Fällen mit dem gleichen Treibstoff: **Prekäre Abhängigkeit, die als Freiheit verkauft wird, aber totale Verfügbarkeit (Servilität) verlangt.**

Die Diagnose: „*Doktorandenselektion inzwischen nach Servilität orientiert*“ ist der exakte Spiegel von „*Camgirl-Ranking nach User-Compliance orientiert.*“

Die Universität ist nur ein Camming-Room, in dem die Kleidung anbleibt, aber die geistige Prostitution denselben Preislisten folgt.

*Basierend auf einer mediensoziologischen Analyse des akademischen Prekariats, erweitert um psychopolitische, affekttheoretische und medienphilosophische Perspektiven.*